

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

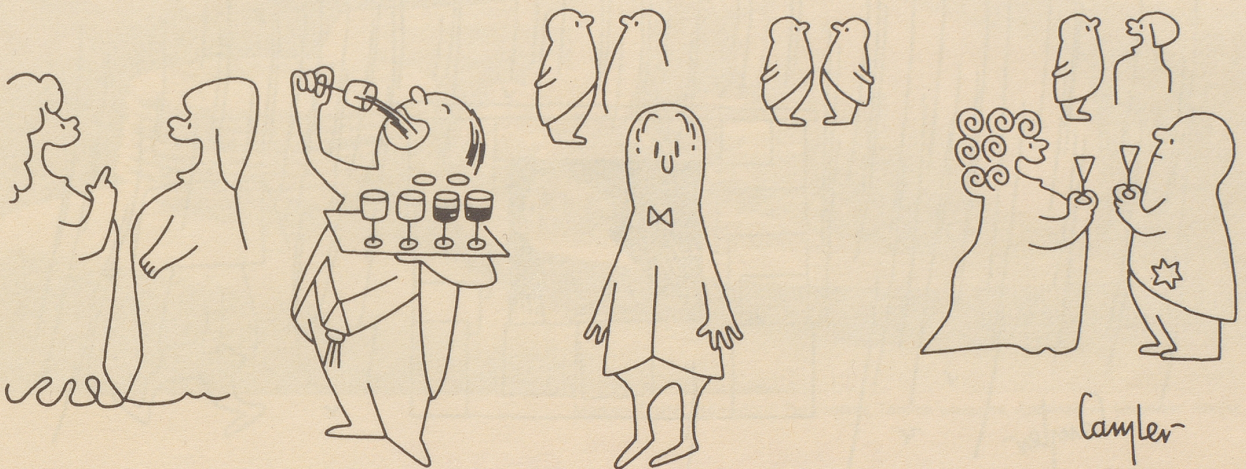
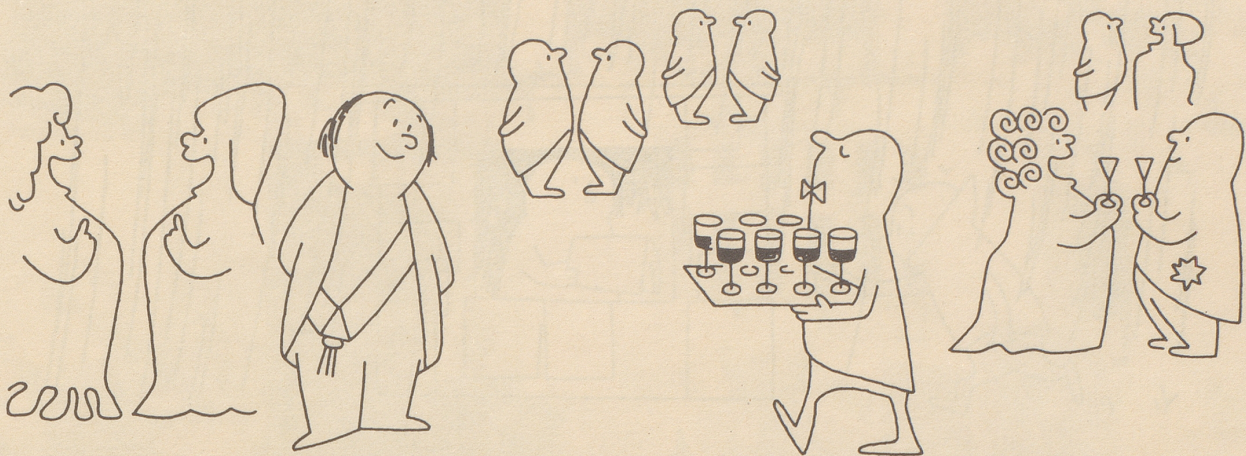
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Camper



Wir wickelten lange Spaghetti, die in fetter Tomatensauce gebadet waren, genießerisch um die Gabel. Da kam unsere Freundin Lilo und schlug die Hände zusammen über ihrem Wuschelkopf, der wie eine aufgeplatzte Seegrasmatratze aussieht. «Ihr vergiftet Euch ja mit Mehlkleister! Ihr verstopft Magen und Poren!» rief sie vorwurfsvoll, verlangte nach einem Teller, verschlang einen Berg Spaghetti und klärte uns dabei über die Schädlichkeit unnatürlicher Ernährung auf.

Was wir gestern gegessen hätten, fragte sie. Ich schilderte ihr beredt unsere fleischlichen Freuden: «Man nimmt ein dickes Schnitzel und schneidet ihm den Bauch auf, so daß es eine Tasche bildet. In diese Tasche legt man ein Stück Schinken und ein Stück Käse, paniert das Ganze und brät es in sehr heißem Fett – deliziös kann ich nur dazu sagen!»

Lilo wurde blaß. «Das Fleisch verschlackt den Körper. Schinken bildet Rheumaknoten. Fett hemmt

DAS ABSTINENZ- GELÜBDE

Gebrochen von Thaddäus Troll

den Kreislauf, Kinder ein solches Essen ist ein Attentat auf Eure Gesundheit! Habt Ihr nichts davon übrig?»

Wir bedauerten, und Lilo steckte sich die dritte Zigarette an. «Und was trinkt Ihr?» fragte sie streng. «Kaffee, Tee und mit Vorliebe eine Flasche Wein. Das alles mit der Ruhe und einer guten Zigarre.»

Lilo seufzte und goß sich ein Glas Wein ein. «Da muß ich also anfangen, für einen Kranz zu sparen. Eure Lebensweise zieht Depressionen, Siechtum und langsames Hinscheiden nach sich. Nur der Lichtfreund kann Euch retten.»

Barbara schlug vor, sie solle ihren Lichtfreund doch mitbringen, und ich fragte, ob er auch Kettenraucher und trunksüchtig sei wie sie. Aber Lilo belehrte uns streng, der Lichtfreund sei ein Führer durch naturgemäßes Leben. Eine Art Bader der Abstinenz. Seit sie sich nach der Methode Professor Bumskis – ein berühmter indischer Fakir, der auf dem Nagelbrett dahinsiehe – von gequollenen Körnern und Puffreis ernähre, habe sie erst das richtige Lebensgefühl. Um das zu beweisen, schlug sie ein paar Purzelbäume und ein paar Sachen aus Meissen kaputt.

«Aber liebe Lilo», warf ich schüchtern ein, «wir fühlen uns doch auch ganz wohl, obgleich unsere Lungen wahrscheinlich verrußt, unsere Nie-

ren sauer und unsere Leber gedämpft ist.»

Das sei die Euphorie, erklärte Lilo, das trügerische Wohlbefinden vor dem Abgang. Auch Goethe hätte, bevor er in die Ewigkeit einrückte, gerufen: «Mehr Licht!»

«Mehr Licht, Freund!» witzelte Barbara.

Lilo legte ein Buch auf den Tisch, das so ähnlich hieß wie «Iß dich krank, dann wirst du schlank», beschlagnahmte unsere Zigaretten und ging, nicht ohne Barbara einige Gesundheitskugeln angeboten zu haben, bei deren Genuß wir uns vor Abscheu krümmten. «Was ein Lichtfreund werden will, krümmt sich beizeiten», spottete ich.

Am anderen Morgen begannen wir, naturgemäß zu leben. Barbara goß eine zähe Brühe in die Tassen, die wir nicht alle im Schrank hatten. Sie erklärte, das sei Doktor Bimpf's Frühstückstee, der wie eine Putzfrau reinigend und entschlackend wirke. Dazu gab es Knoblauchperlen. Ich schlug vor, diese Perlen lieber vor die Säue zu werfen. Außerdem schob mir Barbara Steine zum Kauen zu, die mit den Zähnen einen Wettbewerb eingingen, wer der Stärkere sei. Barbara

